

Sprachgebrauch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **40 (1984)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Mein Herr“ gibt mir Hemmungen

Wie gut haben es die Franzosen mit ihrer Anrede „monsieur“ und „madame“! Es spielt keine Rolle, wer die Angeredeten sind, „monsieur“ und „madame“ paßt immer. Auf französisch kann ich in einer fremden Stadt eine Passantin fragen: „Pardon, madame, où est le marché?“, und sie antworten hören: „Tout droit, monsieur.“ Wenn ich aber dementsprechend auf deutsch sagte: „Verzeihen Sie, meine Dame, wo ist der Markt?“, würde die Angesprochene wohl denken: „Hier gibt es immer mehr Ausländer.“ Und sollte sie antworten: „Immer geradeaus, mein Herr“, würde ich meinerseits denken: „Da bin ich an eine Ausländerin geraten.“

Wenn ich auf dem Markt angekommen bin und etwas kaufen will, kann ich kaum zu der Marktfrau sagen: „Ich hätte gern ein Pfund Spinat, meine Dame.“ Auf französisch dagegen würde ich sie ohne weiteres mit „madame“ anreden. Und wenn ich nun gar auf dem Fischmarkt sagte: „Bitte, gnädige Frau, geben Sie mir das Schwanzstück von dem Schellfisch“, würde sich die gute Frau verulkt fühlen, und andererseits kann ich sie auch nicht mit „gute Frau“ anreden. Und den Mann neben mir kann ich ebensowenig mit „guter Mann“ anreden oder mit „gnädiger Herr“.

Warum tun wir uns so schwer mit unseren Anreden? Im Französischen lernen schon die Kinder, daß man nicht nur „oui“ und „non“ und „merci“ sagt, sondern immer „monsieur“ und „madame“ und „mademoiselle“ hinzufügt. Oder auch bei den Amerikanern, von denen man unrechterweise meint, sie legten keinen Wert auf Manieren, wird den Kindern beigebracht zu sagen: „yes, sir“, „no, ma'am“, „please, sir“, „thank you, ma'am“. Wer aber lehrt die Kinder solche Manieren auf deutsch?

Schon früh lernen deutschsprachige Kinder, fremde Erwachsene mit „Sie“ statt mit „du“ anzureden. Trotz dieses Plurals der Erhabenheit aber klingt es durchaus nicht manierlich in meinen Ohren, wenn auf der Straße ein Kind zu mir sagt: „Sie! Können Sie mir sagen, wie spät es ist?“

Das Wort „Herr“ oder „Frau“ wird ein Kind bei seiner Anrede kaum in den Mund nehmen; denn man hat ihm nie etwas von der Anrede „mein Herr“ oder „gnädige Frau“ gesagt. Warum eigentlich nicht? Fürchtet man, es würde dadurch irgendwelche Hemmungen bekommen? Kinder haben doch auch keine Scheu, die Anrede „Fräulein“ zu gebrauchen, obwohl „Fräulein“ eigentlich eine sehr höfliche und respektvolle Anrede ist, da es ja ursprünglich „junge Herrin“ bedeutet. Wie ungehemmt ein Kind damit umgehen kann, hörte ich einmal, als ein Bub auf der Straße bei einer hübschen jungen Dame, die in der einen Hand einen Tennisschläger und in der anderen ein Netz mit Tennisbällen trug, die Frage stellte: „Fräulein, geben Sie mir so einen Ball?“, worauf die junge Dame den Kopf schüttelte, und der Bub bat noch einmal: „O Fräulein, geben Sie mir doch so einen Ball!“ Also hatte sich der Bub durch die höfliche Anrede ebensowenig wie durch den Plural der Erhabenheit gehemmt gefühlt. Schließlich fühlen sich auch französischsprachige Kinder nicht durch „monsieur“ und „madame“ gehemmt, und niederländischsprachige nicht durch „mijnheer“ und „mevrouw“. Die Erwachsenen sind es, die im Deutschen solche Hemmungen haben. Und was mich betrifft, so habe ich schon ungezählte Male zu jemand „monsieur“ oder „mijnheer“ oder „sir“ oder „signore“ gesagt, aber in meinem Leben noch nie „mein Herr“.

Klaus Mampell